



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Petrefaktensammler

Fraas, Eberhard

Stuttgart, 1910

Der materielle Wert

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55853](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55853)

Stücken, auf welche der Gelehrte immer wieder Bezug nehmen muss und die deshalb auch leicht zugänglich sein müssen. Es ist ein verfehlter Stolz, wenn ein Privatsammler sich damit brüstet, dass er in seiner Sammlung Stücke beherbergt, welche den öffentlichen Sammlungen fehlen und die Wissenschaft noch nicht kennt. Er soll sich doch bewusst sein, dass die Stücke an sich ziemlich wertlos sind und dass sie ihre Bedeutung erst durch die Bearbeitung erhalten und meiner Ansicht nach kann es für den richtigen Sammler kein stolzeres Gefühl geben, als einen Beitrag für die Wissenschaft zu liefern, aus welcher ja auch er schöpft und welche ihm jederzeit ihr Bestes unentgeltlich und mit Freuden zur Verfügung stellt. Nur bei einem freudigen Zusammenarbeiten gedeiht das grosse Werk, das zur allgemeinen Bildung und Erkenntnis der Wahrheit beiträgt.

Nicht als ob ich verlangen würde, dass jeder Privatsammler seine besten Stücke, welche den Stolz seiner Sammlung bilden, einfach an die öffentlichen Sammlungen abliefern soll. Davon bin ich weit entfernt, denn ich bin ja selbst auch Sammler und weiss, dass damit die ganze Freude am Sammeln unterbunden würde. Unsere geologischen Museen sind ja glücklicherweise schon im Besitze so grosser Aufsammlungen, dass es sich nur um wenige Ausnahmefälle handelt und dabei vielfach um Stücke, welche für Privatsammlungen überhaupt von untergeordnetem Interesse sind. Auch wird ja nicht verlangt, dass dieselben unentgeltlich abgegeben werden, sondern jeder Sammlungsvorstand wird gerne bereit sein, eine Entschädigung durch Tausch oder Ankauf zu geben. Ueberhaupt mögen sich nur alle Privatsammler ebenso wie die Vorstände von Schul- und Vereinssammlungen vertrauensvoll an die grossen öffentlichen Sammlungen und deren Vorsteher wenden, denn sie werden dort stets Entgegenkommen und Unterstützung finden, da es ja in unserem eigenen Interesse liegt, alle derartigen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und an die Hauptsammlung anzugliedern.

Abgesehen von dem rein idealen Werte hat eine gute Sammlung von Versteinerungen auch einen materiellen Wert und als langjähriger Museumsvorstand kann ich mir auch in dieser Hinsicht ein Urteil erlauben. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht, dass im allgemeinen der Geldeswert der Sammlungen überschätzt wird und zwar weniger von den Sammlern selbst, als von denen, welche nichts davon verstehen. Dies kommt besonders dann zur Geltung, wenn eine Privatsammlung durch den Tod des Sammlers in andere Hände übergeht und nun verkauft werden soll. Wie oft muss ich da die leidige Erfahrung machen, dass die Erben sich grosse Schätze versprochen haben und nun aufs höchste erstaunt sind, wenn ich ihnen erklären muss, dass die Sammlung eigentlich ihren Zweck durch die Freude und den Genuss, welche sie dem Verstorbenen gemacht hat, erfüllt habe und dass der Geldwert verschwindend klein ist. Dies gilt von dem grössten Teile der kleinen Privatsammlungen, aber es gibt natürlich auch sehr gute und entsprechend wertvolle Aufsammlungen, die in der Regel auch leicht Liebhaber finden, während die minderwertigen Sammlungen sehr schwer verkäuflich sind. Der Geldwert der Stücke wird im allgemeinen durch die Händlerpreise bestimmt, und ist abhängig von der Seltenheit und dem Erhaltungszustand des betreffenden Fossiles, sowie von dessen paläontologischer und geologischer Bedeutung. Von einem bestimmten Normalsatz kann natürlich keine Rede sein, noch viel weniger als bei anderen Naturalien und es gehört deshalb sehr viel Uebung und Erfahrung dazu, bei einer Einschätzung das Richtige zu treffen. Die Privatsammlungen tragen ja im allgemeinen immer den Charakter von Lokalsammlungen, d. h. sie umfassen die Formationen in der näheren Umgebung des Sammlers, darin liegt auch ihre wissenschaftliche Bedeutung. Diese wird natürlicherweise immer von den

gleichgesinnten Nachbarsammlungen, welche sich mit derselben Aufgabe befassen, am meisten gewürdigt und deshalb werden auch von diesen in der Regel die besten Angebote gemacht. Für den Händler und auch für grosse, fernerstehende Museen kommen solche Aufsammlungen nur als Vergleichsmaterial in Betracht und dabei gilt immer die Regel „non multa, sed multum“, d. h. nicht eine grosse Menge, sondern gute Stücke. Wohl hat der Händler auch Absatz für minderwertige Stücke, aber einerseits bleiben ihm dieselben meist lange liegen, andererseits erzielt er nur ganz geringe Preise für dieselben, so dass man sich nicht wundern darf, wenn er auch nur geringe Angebote macht: die grossen Staatsammlungen aber leiden — das darf man fast als Regel annehmen — an Platzmangel und suchen sich nach Möglichkeit den wissenschaftlich doch wertlosen Ballast vom Leibe zu halten. In den meisten Fällen bleibt das lokale Interesse bei der Taxierung unberücksichtigt und oft werden Stücke, welche für den einen Fundort als grosse Seltenheiten gelten, an anderen aber häufig vorkommen, in keinem Verhältnis zu der lokalen Seltenheit bewertet.

Immerhin sind unsere Petrefaktenhandlungen*) von nicht zu unterschätzender Bedeutung und vermitteln den Verkehr zwischen weit entfernten Gegenden. Für die Museen, welche nicht nur die örtlichen Vorkommnisse zu pflegen, sondern nach Möglichkeit ein Gesamtbild der Geologie und Paläontologie zu geben haben, sind sie unentbehrlich, und auch bei der Anlage von Schulsammlungen wird der Lehrer gut daran tun, einzelne wichtige Leitfossilien, die er nicht selbst beschaffen kann, im Original oder wo die Mittel nicht reichen, im Gipsabguss zu beschaffen. Man verachte den Abguss nicht, wenn es sich nur um Anschauungsunterricht handelt, denn das Modell eines vorzüglich erhaltenen Stückes, das nur wenig kostet, ist jedenfalls zum Unterricht geeigneter, als ein schlecht erhaltenes Originalstück, das meist viel teurer ist. Da man beim Händler sich auf die Stücke beschränken kann, welche unbedingt erforderlich sind und keinerlei Ballast mitkauft, so ist er trotz der scheinbar hohen Preise in den meisten Fällen immer noch die billigste Bezugsquelle, insbesondere wenn es sich um Demonstrationsmaterial für den Unterricht handelt.

Das Anlegen der Petrefaktensammlung. Der Anfang des Sammelns ist nicht selten einem Zufälligkeitsfund zuzuschreiben, den wir draussen im Freien gemacht haben und der uns gewissermassen plötzlich die Augen öffnet, so dass wir bei weiterem Suchen an demselben Platze, an dem wir schon oft achtlos vorübergegangen sind, eine Fülle des Interessanten entdecken und des Mitnehmens wert finden. Dazu gesellen sich noch Geschenke oder im Tausch erworbene Stücke von Freunden und Bekannten und ehe wir es uns eigentlich recht bewusst sind, haben wir schon einen solchen Haufen von Stücken beieinander, dass die Platzfrage brennend wird und wir uns zu einer bestimmten Methode des Ordnen und Aufbewahrens genötigt sehen. Der Sammeleifer hat uns erfasst und mit wahrer Leidenschaft werden neue Schätze zusammengetragen und aufgehäuft; Ständer und

*) Die wichtigsten Bezugsquellen für unser Gebiet sind: Armbrster, C., Goslar. — Bergakademie, Freiberg i. Sachsen (Mineralienniederlage). — Blatz, D., Heidelberg, alter Schlossweg. — Droop, C., Dresden-Plauen. — Ehrensberger, Eichstädt (lithograph. Schiefer). — Francke, Dr. H., Dresden-Plauen, Rathausstrasse 5. — Grimm, W., Solnhofen (Maxberg) (lithograph. Schiefer). — Hauff, B., Holzmaden bei Kirchheim u. Teck (oberer Lias). — Krantz, Dr. F., Bonn a. Rh., Herwarthstrasse 36. — Maucher, Dr. W., München, Schellingstrasse 72 p. — Meyrad, Biersfelden bei Basel. — Müller, Dr. A., Linnaea Berlin. — Reitemeyer, Lehrer, Goslar. — Stürtz, Bonn a. Rh., Riesstrasse 2. — Ausserdem gibt es natürlich noch zahlreiche kleinere Lokalsammler, bei welchen zuweilen recht gute Sachen zu bekommen sind.